

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

8. Jahrgang

Heft 1

Linz 1993/94

INHALT

Vorwort	3
Rudolf Zinnhobler und Monika Würthinger Auf den Spuren Bischof Rudigiers	5
Harry Slapnicka Oberösterreich zur Zeit Bischof Rudigiers	14
Harry Slapnicka Bischof Rudigier geht auf Distanz. Ein Konflikt Staat-Kirche in der Frühzeit des Verfassungsstaates	28
Monika Würthinger Neue Ordensniederlassungen im Bistum Linz unter Bischof Rudigier	33
Gerhart Marckhgott Der Hirtenbrief Bischof Rudigiers vom Herbst 1868 zum Konkordatsbruch	62
Rudolf Zinnhobler Zeugnisse der Sorge für andere: Zwölf Briefe Bischof Rudigiers an Franz Anton Jenni	79
Monika Würthinger Das Rudigier-Gedenkjahr (1991)	91
Bischof Maximilian Aichern Predigt beim Gedächtnis-Gottesdienst am 180. Geburtstag Bischof Rudigiers (7. April 1991)	95
Bischof Maximilian Aichern Ansprache bei der Rudigier-Akademie am 9. April 1991	98
Rudolf Zinnhobler Rudigier und Maria. Predigt bei der Altpetriner-Maiandacht am Pöstlingberg (3. Mai 1991)	100
Rudolf Zinnhobler Bischof F. J. Rudigier - Klischee und Wirklichkeit. Einführungsreferat bei Eröffnung der Rudigier-Ausstellung im Linzer Stadtmuseum Nordico am 13. Mai 1991	103

ANSPRACHE BEI DER RUDIGIER - AKADEMIE AM 9. APRIL 1991

Von Bischof Maximilian Aichern

Gestatten Sie, daß ich Sie mit drei Aussprüchen *über* bzw. *von* Bischof Rudigier konfrontiere.

Erstens: Als Rudigier, das am 7. April 1811 geborene Kind einer armen Montafoner Familie, noch ein kleiner Bub war, sagte seine Mutter wiederholt über ihn: "Das Fränzle ist doch das allerbrävste".

Zweitens: In Wien zum Bischof geweiht, kam Rudigier am 11. Juni 1853 in seine Diözese. Vor dem Dechantenhof in Enns hatte sich eine große Schar von Gläubigen zum Empfang des Bischofs versammelt. Zu ihr sagte Rudigier: "Ich betrete nun meine Diözese. Kurz vorher, auf dem Strengberg, wäre bald der Wagen durch das Scheuwerden eines Pferdes gestürzt und hätte mich vielleicht getötet. Ich hätte gewünscht, daß er mich zermalmt, wenn ich wüßte, daß ich kein guter Bischof würde".

Drittens: Nach einem arbeitsreichen Leben im Dienste der Kirche starb Bischof Rudigier am 29. November 1884. Als Kaiser Franz Joseph davon erfuhr, tat er den bezeichnenden Ausspruch: "Er war ein guter Bischof, wenn auch kein kommoder".

Diese drei Aussprüche markieren das Leben Rudigiers: den verheißungsvollen Beginn; die Übernahme einer wichtigen Aufgabe im Dienste Christi und der Kirche; und den Abschluß eines Lebenswerkes.

1. Rudigier berechtigte schon als Kind zu großen Hoffnungen, die sich während seines Gymnasialstudiums in Innsbruck und seines Theologiestudiums in Brixen zu erfüllen begannen. Nach kurzen Jahren in der Pfarrseelsorge bestimmte ihn sein Bischof, Bernhard Galura, der auf seine Begabung und seinen Eifer aufmerksam geworden war, zur Ausbildung für das Amt des Theologieprofessors. Nach einem kurzen Studienaufenthalt in Wien wirkte er mehrere Jahre als Professor in Brixen, bis ihn Kaiser Ferdinand I. 1845 als Spiritual an das höhere Priesterbildungsinstitut St. Augustin in Wien berief. Drei Jahre später wurde Rudigier Propst von Innichen und 1850 Regens und Domherr in Brixen.

Diese Karriere lief rasch ab. Doch seine Leistungen empfahlen ihn für noch höhere Aufgaben, die er freilich nie angestrebt hatte. Schließlich ernannte Kaiser Franz Joseph den erst 41jährigen Regens zum Bischof von Linz.

2. Aus den Worten des jungen Bischofs in Enns 1853 spricht tiefer Ernst. Wenn man ihn schon zum Bischof gemacht hatte, dann wollte er seiner Diözese ein *guter* Bischof sein. Er hat sein Wollen auch in die Tat umgesetzt.

In seiner langen Amtszeit von über 31 Jahren sammelte er die katholischen Kräfte und mobilisierte sie für die Auseinandersetzung mit dem Liberalismus, vermittelte der damals noch jungen Diözese ein Diözesanbewußtsein und gab ihr in der neuen Kathedrale ein geistig-geistliches Zentrum. Er belebte auch die Volksfrömmigkeit und förderte den Priester- und Ordensnachwuchs.

3. Als 1884 das Leben Rudigiers zu Ende ging, war die Diözese eine andere geworden. Sie war nun gut ausgerüstet für ihren weiteren Weg. Daß es dazu gekommen war, ist die Frucht treuer Pflichterfüllung aus dem Geist der Frömmigkeit. Fleiß, Einsatzfreude und Zähigkeit waren hierzu in hohem Maß erforderlich gewesen. Aber auch harte Auseinandersetzungen waren Rudigier nicht erspart geblieben und hatten letztlich dem Aufbauwerk gedient.

Ein *bequemer* Bischof war Rudigier nie gewesen: nicht für die Priester und die Gläubigen, weil er viel von ihnen forderte; nicht für die politischen Kräfte im Lande, weil er es nicht zulassen wollte, daß man der Kirche ihre Rechte wegnahm; und auch nicht für den Kaiser, weil er zu keinen Kompromissen bereit war.

So war er also tatsächlich, um noch einmal das Wort Kaiser Franz Josephs aufzutreiben, kein "kommoder Bischof" gewesen; aber vielleicht war er gerade deswegen, wie es derselbe Kaiser zugeben mußte, seiner Diözese ein so "guter Bischof" geworden.